

## **...„und hätte die Liebe nicht“...**

***Predigt zum Salbungsgottesdienst  
2. November 2008  
Dietrich-Bonhoeffer-Haus***

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus  
Und die Liebe Gottes  
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Liebe Gemeinde,

**wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete *und hätte die Liebe nicht*, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle**

sagt Paulus, der begnadete Sprachkünstler. Da kann jemand noch so großartig reden, auf jede Frage eine Antwort haben, kluge Überlegungen aussprechen – ohne Liebe ist das nur Getöse, Geschwätz, nett zu hören wie eine klingende Schelle.

**Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzen könnte, *und hätte die Liebe nicht*, so wäre ich nichts.**

Prophetisch reden, das war damals eine hoch angesehene Begabung. Paulus nennt sie zusammen mit anderen „Hohen/ Höchsten“: alle Geheimnisse kennen, alle Erkenntnis, allen Glauben. Staunend nennt er es. Wer will nicht so klug, so wissend, so tiefgründig, so belesen, so fest glaubend sein? Und doch ist es NICHTS wert, SIND wir nichts, wenn nicht dazu die Liebe kommt, oder alles auf der Liebe aufbaut, oder die Liebe ergänzt.

**Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen *und hätte die Liebe nicht*, so wäre mir's nichts nütze.**

Auch Millionenspenden für gute Zwecke und selbst ein heldenhafter Märtyrertod zählen nicht.

Warum gibt es das alles bei Paulus nicht – ohne Liebe?

Alles Show, alles Angeberei, alles nur vermeintlich kluges Geschwätz – ohne Liebe. Liebe ist der Maßstab, das Kriterium, die innere Messlatte für uns, um alles handeln und alles Reden zu beurteilen, zu bewerten. SO erkennt man wirklich Menschen, ob sie eine HALTUNG der Liebe haben, in Liebe gründen, aus Liebe handeln.

Eigentlich erstaunlich! Paulus – von dem habe ich anderes erwartet! Dass sein Maßstab der Glaube ist, das Vertrauen in Gott, das Festhalten an der Gnade. All die großen Worte, die wir im Reformationsgottesdienst wieder gehört haben. Stattdessen: die Liebe!

Hätte ich die Liebe nicht – was ist dann wirklich Erkenntnis und Glück und Erfolg und Gehabe und Intelligenz wert? Aber hätte ich die Liebe in mir, dann wäre alles andere zweitrangig.

Wie HABE ich Liebe? Wie habe ich Liebe in mir?

Für die vielen Paare, die ich in Frühjahr und Sommer getraut habe, ist das gar keine Frage. Sie ist ja einfach da, spürbar, fühlbar. Ich sehe sie vor mir, entschlossen, gewillt, glücklich, zielstrebig, auch manchmal ehrfürchtig vor der Lebensentscheidung und der großen Liebe, die ihnen geschenkt ist. Sie erzählen, wie sie sich kennengelernt haben, zueinanderfanden, welche Hindernisse es gab und wie es ihnen gelang, diese zu überwinden. Wie der Entschluss reifte oder plötzlich feststand: wir heiraten. Paare, die manchmal auch mit gewissem zeitlichen Abstand sehr bewusst noch einmal nun kirchlich heiraten. Oder Paare, die ein großes Fest mit Kirche und Standesamt feiern... Nein, fehlende Liebe, das ist nicht das Thema in all dem Strahlen. Und wer an einem solchen Tag das FESTHALTEN an der Liebe anmahnt, der ist leicht ein Spielverderber und ein Miesepeter.

Dabei – mit etwas Lebens- und Berufserfahrung – bin ich eher vorsichtig und bedenklich geworden. 50 Jahre währt eine Ehe nicht immer.

Wenn die Brautleute immer jünger, die Festkleidung immer aufwendiger, Hochzeitskutsche oder Oldtimer und weiße Tauben das Bestimmende sind, die Stöckelschuhe höher und das gemeinsame Sprechen des Vater Unsers leiser wird, die Ausschnitte tiefer und der Gesang dünner – dann frage ich mich schon gelegentlich, wie viel Ernst hinter der Bitte um Gottes Segen steckt. Und ich muss sehr aufpassen, nicht alt und altklug und belehrend zu werden. Stattdessen mich mit den Worten des Paulus im Ohr um die Liebe in meiner Haltung zu bemühen, um in der Zeit der Vorbereitung gemeinsam mit dem Brautpaar Tiefe und Bewusstsein zu erarbeiten. Zwischen Vorbereitung, Sektempfang und Absprachen mit dem Fotografen Ernsthaftigkeit gewinnen für Inhalte: einen Trauspruch auswählen, den das Brautpaar sich zu eigen machen kann. Sehr oft entscheiden sie sich dabei das Hohelied der Liebe aus dem neuen Testament. Paulus schreibt da ja ein ganzes Kapitel über die Liebe und es ist in allen 13 Versen ein „Hoch“ auf die Liebe. Unbedingt! Großartig! Wunderbar!

Verzaubernd! Weltverbessernd! Gnädig! Verzeihend!

So soll es sein. So soll sie sein. So soll es im Allgemeinen zwischen den Menschen sein.

Das „Hohelied der Liebe“ ist zum Hochzeitsklassiker geworden. Klassische Lesung, klassisch als „Quelle“ für Trausprüche. So große Sätze gesagt -

leichtfertig? Erklärbar aus dem Schwung der Hochzeitsvorbereitungen? Und wieder schleichen sich die Bedenken ein:

„die Liebe erträgt alles... was soll man in einer Beziehung alles ertragen? Wirklich alles? Was sagt eine Frau dazu, die von ihrem Ehemann geschlagen wird? „Die Liebe ist langmütig“ – aber wenn das Maß der eigenen Geduld oder Ungeduld DEM Anspruch nicht genügt? Wer sich so mit dem Hohelied der Liebe beschäftigt, kommt ins tiefe Grübeln.

Deshalb sei hier ganz klar gesagt: als Paulus diesen Text schrieb, hatte er nicht die moderne bürgerliche Ehe vor Augen. Sein Interesse war auch nicht, Ratgeber zu sein für allgemeine Beziehungsnöte. Das Hohelied der Liebe ist nicht als Einstiegshilfe für Jungvermählte gedacht oder als Dauermahnung für solche mit Eheproblemen. Es ist darin nicht mal eindeutig von menschlicher Liebe die Rede. Denn: Paulus entfaltet in diesem Kapitel DEN zentralen Satz der Bibel: „Gott ist die Liebe“. Es geht um die göttliche Liebe. Unser Glaube sagt: Gott, der Schöpfer, hat auch uns Menschen geschaffen. Das erkennen wir derzeit erst alles als Stückwerk. Aber wir glauben, wir sind aus dieser Liebe geschaffen, uns, die Ängstlichen, Überheblichen, Ungeduldigen, Zerbrechlichen. Wir Kleinkarierten, Neidischen, Konkurrierenden, Wütenden – und Liebesfähigen. Ja, liebes-fähig hat uns Gott geschaffen. Ausgestattet sind wir mit Fähigkeiten und Talenten. Wir sind begabt, mit Gaben gesegnet, mit Glaube, Hoffnung und Liebe. Die Liebe aber ist die größte unter ihnen.

Denn sie ist ein Abglanz dieser göttlichen Liebe, ein strahlendes Wiedererkennen von dem, der uns geschaffen hat. Wer einen kritischen blick auf sich selbst wirft, mag sich unbedeutend und mickrig vorkommen. Wer noch genauer hinschaut, erkennt auch das Abgründige: Furcht vor Zurückweisung, Nachlässigkeit, die Lust seine Stimmung an anderen auszulassen, Sucht nach Anerkennung und Erfolg, Bitterkeit über Verpasstes.

Aber Gott sieht uns anders an, langmütig und freundlich, geduldig und von großer Güte. Seine Liebe rechnet das Böse nicht zu. Und das soll uns in Kopf und Herzen bleiben: Von dieser Liebe tragen wir Spuren in uns, Ideen, Bilder, Wünsche, Sehnsucht, vor allem aber einen unzerstörbaren Abglanz, der aufscheinen will.

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Almut Matting-Fucks

Pfarrerin